Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 7

Artikel: Aus einer Theaterkritik
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-446444

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Februar

Dem Winter wird es langsam flau
und einsam im Gemüte.
Der Schnee ist bräunlich oder grau,
die Schlittbahn vierter Güte.

Die Sonne scheint schon ziemlich warm
und spendet Gold und Segen;
der ganze Klimbim geht enorm
dem neuen Lenz entgegen.

Und weil die Menschheit dieses merkt,
so ist sie voller Jubel.
Die Hemdenbrust wird frisch gestärkt,
und schon beginnt der Trubel.

Da ist die schöne Fastenacht,
da wird nach alter Mode
die Nacht davon zum Tag gemacht;
des Tags ist man marode.

Man tanzt sich seine Sorgen aus,
ist weder stolz noch prüde;
und kommt man früh um sechs nach Haus,
so ist man höchstens — müde.

Und ist die frohe Zeit vorbei,
dann poppern alle Herzen;
denn, ist man auch noch nicht im Mai,
so immerhin im Märzen. Martin Salander

Ein Frecher

„Wie viel Vorstrafen haben Sie wegen Bettel?" „„Fünf, Herr Präsident!"" „Gut! Sie erhalten dies Mal das Maximum, 18 Tage und Stadtverweis für 2 Jahre!"

„„Ja, wird denn an regelmäßige Kunden kein Rabatt bewilligt?"" A. K.

Zeitgemäßer Fluch

Verdammt und zugenäht,
Fast ist es schon zu spät! —
Die Schönheit liegt im Tode
Der Irrsinn wurde Mode
Und Größenwahn ist Trumpf!

Verdammt und zugenäht,
Fast ist es schon zu spät! —
Waschlappiges Gelichter,
Es schneidet uns Gesichter
Aus ruhmbedecktem Sumpf!

Verdammt und Hagelschlag!
Wahnsinn entsteigt dem Tag,
Stolziert auf hohen Stelzen,
Umringt von Schweinepelzen,
Die Frechheit auf der Stirn!

Verdammt und Hagelschlag!
Wer da nicht fluchen mag,
Sieht er die Kunst ersterben,
Und sieht er Rembrandt's Erben
So ohne Herz und Hirn! —

Verdammt und zugenäht,
Ist's wirklich schon zu spät? —
Wo sind die Charaktere,
Daß man vereint sich wehre?!
Steht auf! Und haltet Wacht!

Verdammt und zugenäht,
Ist's wirklich schon zu spät?
Soll deutsche Kunst versauen!
— Auf! Laßt uns die verhauen,
Die uns so arm gemacht!! Debok

Bärn, du edle Schwyzerstärn!

Bärn, du edle Schwyzerstärn,
Säg, was mueß me vo dir ghöre?
Bösi G'schichte, dummi G'schichte,
Die eim z'nacht im Schlaf tüe störe!

Bärn, du edle Schwyzerstärn,
Wott dis Liecht trüeb afa schyne,
Nümme häll und klar wie eister?
's wär zum pläre, 's wär zum gryne!

Bärn, du edle Schwyzerstärn,
La dir nid uf d'Nase mache:
Du muesch strahle, du muesch glänze,
Suber sy in allne Sache.

Bärn, du edle Schwyzerstern,
La di nume nid düpiere,
Zeig üs, daß dir's nid lasch gfalle,
Daß di niemer darf verschmiere.

Bärn, du edle Schwyzerstärn,
Tue di nume wehre wäger —
Es cha vorcho, daß e Müller
Schwerzer als e Chemifäger.

Bärn, du edle Schwyzerstärn!
Jitz heißt's mit em Guldglanz huse,
Putz di blank und rütsch nur hurtig
Us däm trüebe Näbel use . . .

Daß me wieder singe cha,
Und mit guetem Gwüsse, gäll?:
Bärn, du edle Schwyerstärn,
Xene schynt wi du so häll! -il -li

Beim Examen

„Erklären Sie mir einmal, was ein Steckbrief ist?"

Antwort: Ein Steckbrief ist ein Brief, der hinter einem erlassen wird, von dem man nicht weiß, wo er steckt! A. K.

Belle-Alliance.

Ausschaltung des Profites,
Das war das Geldgeschrei —
Der Konsument, der litt es
Und war sogleich dabei.

Bald aber kam die Wende —
Heut übt man alten Brauch
Und liebt die Dividende
Und die Profitler auch.

Darum sei's hier geschrieben
Und keiner werde strub:
Der Teufel wird vertrieben,
Meist nur durch Beelzebub.

T. g.

Bravo Böllenland!

Der Sortschritt ward sonst nur in Zürich
Gepachtet schon so viele Jahr,
Und er erscheint uns wunderbar,
Denn kein Problem dünkt uns zu schwierig!
Das eben ist's! Nur das Entfernte,
Nur das Phantom so nebelhaft,
Ist's, was uns reizt, weil niemand lernte,
Daß man das Nächstgeleg'ne schafft!
Sonst ist es Brauch, daß unserm Leibe
Viel näher als der Rock das Hemd
Gelegen sei, daß man betreibe,
Was nützlich sei und nicht was fremd!
So lassen wir uns jetzt beschämen
Im Punkte der Versicherung,
(Die Krankheit, Unfall ernst wohl nehmen!)
Von Böllenlands Bevölkerung!...
Ein „Bravo"! will ich heut' ihm bringen
Dem fortgeschritt'nen Böllenland;
Mög' auch bei uns im Zürcherland
Bald der Versicherungszwang gelingen! Saz

Fastnacht

Wir wollen heute einmal kurzerhand
Uns nicht mit Sorgen unsern Kopf zerwühlen,
Wir widmen uns im Dominogewand
Der Freude und den anderen Gefühlen.

Es wirken ausgelassene Musik,
Der Körper Duft, vermischt mit Blumendüften,
Der Wein, der allgemach zu Kopfe stieg,
Und dann die Nacken, Schultern, Arme, Hüften.

Sie lullen alle Sinne in den Dunst,
Der reizvoll ist bei solchen Mummereien,
Es ist die Zeit der allgemeinen Brunst,
Wo alle Leidenschaften sich befreien.

Ja, auch bei denen, die das ganze Jahr
In bürgerlicher Ehrbarkeit verblieben,
Wächst heute, durch Summierung offenbar,
Das kleine Triebchen zu recht starken Trieben.

Man pfeift auf die Moral und Sittlichkeit,
Die Maske schützt vor jeglichem Erröten . . . .
So gehen in der schönen Fastnachtszeit
Gar manche Tugendhaftigkeiten flöten.

Doch sei uns dieses ziemlich einerlei,
Wir machen uns ja heute keine Sorgen,
Das kommt schon mit der Katzenjammerei
Am schauerlichen Aschermittwochmorgen.

Th. Stein

Verkehrspolitik

Weil in jedem Winkel itzt
ein Verkehrspolit'ker sitzt
und sein liebes Oertchen hält
für den Mittelpunkt der Welt,
blüh'n im weiten Landesgarten
stolzer Pläne üpp'ge Arten.

Erstlich gilt's das Publikum
aufzuwecken, und darum
hebet an ein Wettgeschrei,
wer der bess're Herold sei.
Drauf gespannt, entknackt man gern
Der Projekte teuren Kern:

Lange Löcher, rost'ge Schienen,
leere Beutel, saure Mienen. F. F.

Aus einer Theaterkritik

Komische und tragische Situationen entfesselten oft wahre Lachsalven . . .

König Eduards Denkmal

King Edi, der Dicke, ein Denkmal bekam, —
's war höchste Zeit! — in Paris.
Sie setzten ihn auf ein Rößlein zahm;
Der Usus erforderte dies.

King Edi zu Pferd am Seinestrand,
Der Schäker und smarte flaneur!
In Paris entfielen ja meist seiner Hand
Die Zügel par ordre du coeur!

König Edi, dem modekurierenden Sex,
Ständ' der graue Zylinder famos.
Was braucht auf den Gaul ein pomadiger rex
So ein Falstaff und Erdenklos?

Doch wenn schon, sollt' nehmen er sitzend Platz
Auf dem Schoß einer welschen Beauté!
Es hatte King Edi ja stets einen Schatz,
War die Alte nicht grad in der Näh'!

Hamurhabi